

Möglichkeiten der Beschreibung des russischen Verbalakzentes

0. Einleitung

Ziel dieses Beitrages ist der Versuch, anschaulich zu erläutern, was man unter der ‘morphologischen Richtung’ der Akzentbeschreibung, die von ZALIZNJAK in verschiedenen Arbeiten entscheidend formuliert (vgl. 1964) und dann vor allem auf die Beschreibung der Nomina angewandt (vgl. 1967) worden ist, versteht, warum sie angewendet wird und welche Probleme sich insbesondere bei einer Übertragung auf den verbalen Formenbereich ergeben.

Bei der morphologische Konzeption der Akzentbeschreibung handelt es sich im übrigen nicht um *irgendeinen* theoretischen Ansatz, sondern um denjenigen, der sich in der russischen Grammatik (vgl. die Akademiegrammatik AG 80, 682 und ZALIZNJAK 1977) und auch in Lehrwerken (vgl. RED’KIN 1971, FEDJANINA 1982) allgemein, auch zur Beschreibung der Verben, durchgesetzt hat; bisher gibt es aber keine einheitliche Anwendung auf die Verben, weshalb es interessant ist, sich gerade mit diesem Bereich näher zu beschäftigen (s. dazu auch KEMPGEN 1985).

1. Möglichkeiten der Akzentbeschreibung

Betrachten wir zwei Wortformen wie z.B.:

(1)	люблЮ
	любиШЬ
Infinitiv	любИТЬ

Wo liegt in diesen beiden Wortformen der Akzent? Mögliche Antworten sind:

- a) auf dem *ю*, graphemisch gesehen;
- b) auf dem /u/, phonologisch gesehen;
- c) auf dem letzten bzw. auf dem viertletzten Laut/Buchstaben;
- d) auf dem 5. bzw. dem 2. Laut/Buchstaben;
- e) auf der zweiten bzw. ersten Silbe;
- f) auf der letzten bzw. vorletzten Silbe;
- g) auf der Endung bzw. auf dem Stamm;
- h) auf der gleichen Silbe wie im Infinitiv (im ersten Fall) bzw. eine Silbe weiter links als im Infinitiv bzw. als in der 1.Ps.Sg. (im zweiten Fall);

i) genau wie im Infinitiv auf der Endung (im ersten Fall) bzw. im Gegensatz zur 1.Ps.Sg. auf dem Stamm (im zweiten Fall).

Wie man sieht, sind ganz verschiedene Antworten auf die gestellte Frage möglich; es ist offensichtlich, daß sich die verschiedenen Antworten an ganz verschiedenen Prinzipien der Beschreibung orientieren. Schauen wir uns diese Prinzipien etwas näher an.

Die Antworten a) – d) benutzen den *Laut* bzw. den *Buchstaben* als Einheit und zählen vom Wortanfang bzw. Wortende her, auf dem wievielten Element der Akzent liegt.

Die Antworten e) – f) benutzen die *Silbe* als Einheit und zählen gleichfalls vom Wortanfang bzw. Wortende her.

Beide Gruppen beschränken sich auf die phonologische Ebene.

Die Antwort g) benutzt *morphologische* Segmente, nämlich Stamm und Endung und stellt fest, auf welchem Segment der Akzent liegt.

Die Antwort h) *vergleicht* zwei Formen miteinander und stellt eine Verschiebung des Akzentes um eine bestimmte Anzahl von Silben in einer bestimmten Richtung fest.

Die Antwort i) vergleicht ebenfalls zwei Formen miteinander und stellt ebenfalls eine Verlagerung des Akzentes fest, aber in morphologischen Termini.

Zwei grundsätzliche Entscheidungen liegen den aufgezählten Antworten zugrunde:

1) Soll der Akzent auf der *phonologischen* oder auf der *morphologischen* Ebene beschrieben werden?

2) Soll der Akzent *absolut* oder *relativ* beschrieben werden? (Absolut sind die Antworten a) – g), relativ die beiden letzten.)

Welcher dieser Grundsatzentscheidungen soll man zustimmen? Welche Art der Beschreibung also soll man wählen? Welche Gründe gibt es, eine den anderen vorzuziehen? Darum soll es im folgenden zunächst gehen.

Als erstes brauchen wir ein unabhängiges Kriterium, das es uns erlaubt, zwischen den zur Auswahl stehenden Möglichkeiten auszuwählen.

Dieses Kriterium ist für ZALIZNJAK die Forderung, daß Wörter, die intuitiv als gleich empfunden werden, auch gleich beschrieben werden sollen und Wörter, die als verschieden empfunden werden, auch als verschieden (1967, 123). Natürlich ist es für einen Nichtmuttersprachler schwierig, dies kompetent zu beurteilen, aber es lohnt sich trotzdem, die entsprechenden Überlegungen nachzuvollziehen.

2. Auswahl der Beschreibungskriterien

Schauen wir uns unter diesem Gesichtspunkt die oben gegebenen Antworten an.

1) Zunächst fällt auf, daß auf phonologischer Ebene zwei Einheiten benutzt wurden, nämlich einerseits die *Laute* und andererseits die Elemente, zu denen sich die Laute gruppieren, nämlich die *Silben*. Wir wollen zuerst versuchen, zwischen diesen beiden Möglichkeiten eine Entscheidung zu treffen.

Betrachten wir dazu die folgenden Beispielpaare:

- (2) a) дéлаю б) пишú
 сдéлаю напишú

Ich denke, daß es unproblematisch ist, hier davon auszugehen, daß die Intuition sagt, daß in jeweils beiden Fällen eine gleiche Betonung vorliegt, weshalb auch die linguistische Beschreibung gleich sein sollte. Wenn man sich aber der Laute als der Beschreibungsgrößen bedient, dann werden diese beiden Paare offensichtlich verschieden beschrieben: bei *дéлаю* liegt der Akzent auf dem zweiten Laut, bei *сдéлаю* auf dem dritten; entsprechend bei *пишú* auf dem vierten und bei *напишú* auf dem sechsten. Die Möglichkeit, in Lauten vom Wortanfang her zu zählen, können wir offenbar als unbefriedigend ausscheiden.

Diese Beispiele sprächen aber nicht dagegen, vom *Wortende* her zu zählen: die beiden Paare würden dann in der Tat gleich beschrieben, da durch die Präfixe eben nur die Zählung vom Wortanfang her betroffen ist.

Doch betrachten wir die folgenden Beispiele:

- (3) а) люблю б) прошú
 лю́бишь про́сишь

Auch hier hat man das Gefühl, daß beide Wörter dem gleichen Betonungsprinzip folgen, aber wenn wir hier vom Wortende her zählen würden, würden sie unterschiedlich beschrieben, da die Anzahl der Konsonanten zwischen den beiden betonten Silben verschieden ist. Von solchen "Zufälligkeiten" wie der Länge einer Konsonantengruppe aber sollen wir die Akzentbeschreibung kaum abhängig machen. Damit entfällt auch die Möglichkeit, in Lauten vom Wortende her zu zählen.

Insgesamt entfällt damit das *absolute Zählen in Lauten* überhaupt. Wenn also auf phonologischer Ebene beschrieben werden soll, dann höchstens mit den Silben als Einheiten, nicht aber mit den Lauten, denn wenn man sich die letzten

Beispiele noch einmal anschaut, dann sieht man, daß hier die Angabe der Silben (von hinten wie vorne gezählt) eine gleiche Beschreibung ergeben würde.

2) Schauen wir uns dieses Kriterium nunmehr genauer an, die *Silbenstelle* des Akzentes also, vom Wortanfang oder Wortende her gezählt. Wörter wären danach – akzentuell – gleich, wenn sie auf der gleichen Silbe betont werden.

Zur Überprüfung dieses Kriteriums vergleiche man die folgenden drei Beispielsgruppen:

(4)	a)	b)	c)
	писа́ть (2)	заво́рачивать (3)	написа́ть : напи́санный
	написа́ть (3)	закáнчивать (2)	зада́ть: за́данный
	переписа́ть (4)	сви́нчивать (1)	упомяну́ть: упомя́нутый

Die Verben jeder Gruppe werden wohl als gleich wahrgenommen, erfüllen aber die genannte Bedingung nicht, weil sie jeweils auf einer anderen Silbe betont werden, wenn man vom Wortanfang her zählt. Also ist es auch nicht sinnvoll, in Silben vom *Wortanfang* her zu zählen.

Im Übrigen gibt es auch den umgekehrten Fall: die Betonung liegt auf der gleichen Silbe, aber die Wörter werden nicht als gleich wahrgenommen (wohlgemerkt: die Wörter, nicht die Wortformen):

(5)	писа́ть (2, c)	чита́ть (2, a)	присла́ть (2, b)
-----	----------------	----------------	------------------

Die lateinischen Kleinbuchstaben a, b und c stehen hier für das Akzentschema des Präsens, das in jedem Fall verschieden ist.

Wie aber sieht es aus, wenn man in Silben vom *Wortende* her zählen würde? Dazu nur die folgenden Beispiele:

(6)	осу́ществи́ть	объя́вля́ть	руби́ть
	осу́ществи́ться	объя́вля́ться	руби́ться

Es ist anzunehmen, daß man die genannten Wörter als gleich akzentuiert empfindet und auch so beschreiben möchte, aber in Silben vom Wortende her gezählt liegen jeweils unterschiedliche Betonungsstellen vor. Auch diese Beschreibungsvariante können wir demnach ausscheiden.

Aus diesen Überlegungen folgt: Eine *absolute* Beschreibung des verbalen Wortakzentes in *Silben* leistet nicht das Geforderte und Gewünschte.

3) Wenn eine absolute Angabe der Silbenstelle nicht sinnvoll ist, wie steht es dann mit der *relativen* Beschreibung der Veränderung der Akzentstelle in Silben? Hierzu die folgenden Beispiele zur Illustration:

(7)	a)	b)	
написа́ть	гази́ровать	сде́лать	просла́вить
напи́санный	газиро́ванный	сде́ланный	просла́вленный

Offensichtlich ist die relative Beschreibung der Akzentstelle, die sich der Silben bedient, *notwendig*, um die Veränderungen zu erfassen, die bei der Bildung des PPP eintreten. Vorausgesetzt wird dabei wieder, daß die Fälle beider Gruppen als gleich empfunden werden. In der ersten Gruppe wird der Akzent um eine Silbe nach links bzw. nach rechts verlagert; da er dabei stets auf dem Stamm bleibt, kann das morphologische Kriterium hier schlechterdings nicht taugen. In der zweiten Gruppe bleibt der Akzent auf dem Stamm, wird also nicht verlagert. Beide Gruppen unterscheiden sich demnach nur durch das Silbenverhalten ihres Stammakzentes, während sie von einer morphologischen Warte aus einen identischen Akzent aufweisen.

Es folgt daraus: die Benutzung des Silbenkriteriums zur *relativen* Angabe der Veränderung der Akzentstelle ist offenbar notwendig, um als gleich empfundene Wörter auch als gleich zu beschreiben; daß dieses Kriterium alleine aber noch nicht hinreichend ist, um alle Fälle befriedigend zu erfassen, das läßt sich gleichfalls zeigen (s.u.).

4) Damit kommen wir zur zweiten Ebene der Akzentbeschreibung, der *morphologischen*. Prüfen wir, ob die Tatsache, daß die Betonung auf dem Stamm oder auf der Endung liegen kann, eine Rolle spielt. Bei gleicher morphologischer Position des Akzentes erhielten zwei Wörter also eine gleiche Beschreibung, bei verschiedener eine verschiedene. Dazu die folgenden Beispiele:

(8)	a	b
	чита́ю	та-ю́
	чита́-ешь	та-и́шь
	чита́-ет	та-и́т

Die Präsensformen der beiden Wörter *чита́ть* und *таи́ть* werden als verschieden empfunden und dies soll sich auch in der Beschreibung widerspiegeln. An der Silbenposition des Akzentes kann es diesmal aber nicht liegen, denn die ist in beiden Fällen die gleiche und sie ändert sich auch nicht. Also ist in der Tat das morphologische Kriterium heranzuziehen: einmal liegt Stammbe-

tonung vor, einmal Endungsbetonung. (Die gleichen Beispiele zeigen, daß das Silbenkriterium alleine nicht hinreichend sein kann.)

Daß das morphologische Kriterium aber alleine auch nicht hinreichend ist, das zeigen die folgenden Beispiele:

- (9)
- | | | | |
|-------------|-----------------|---------|---------------|
| | a | | b |
| написа́ть | (напи́санный) | найти́ | (на́йденный) |
| предви́детъ | (предви́денный) | обойти́ | (обойде́нный) |

Die morphologische Akzentposition ist in den Fällen unter a bzw. unter b jeweils die gleiche, nämlich Stammbetonung im ersten Fall bzw. Suffixbetonung im zweiten Fall. Trotzdem unterscheiden sich die beiden jeweils aufgeführten Fälle voneinander und diesen Unterschied würde man mit einer rein morphologischen Beschreibung nicht erfassen können.

5) Das morphologische Kriterium wurde bis jetzt in seiner *absoluten* Formulierung benutzt; in einer *relativen* Formulierung macht es wenig Sinn, wie man an folgendem Beispiel sieht:

- (10)
- с
пиш-у́
пи́ш-ешь
пи́ш-ет
...

Offensichtlich geht es hier nicht darum, daß der Akzent *um* ein Morphem verlagert wird, sondern um eine Verlagerung *von einem Morphem auf ein* anderes. Und bei Fällen wie

- (11)
- | | |
|---------------|------------------|
| принúди-ть | осу́ществй-ть |
| принужд-ённйй | осу́ществл-ённйй |

hat man offensichtlich auch in erster Linie nicht das Gefühl, daß hier der Akzent von dem Stamm auf das Suffix verlagert wird, obwohl das der Fall ist, sondern daß der Akzent auf der gleichen Silbe bleibt bzw. einfach, daß er im PPP auf dem Suffix liegt.

Aus alledem folgt nunmehr:

Beide Kriterien zusammen, das *morphologische* Kriterium in *absoluter* Formulierung und das *phonologische* in *relativer* Formulierung (und zwar mit Silben als Einheiten), liefern das gewünschte Resultat: als gleich empfundene

Wörter erhalten auch eine identische linguistische Beschreibung. Erst beide Kriterien zusammen sind hinreichend – und auch notwendig.

3. Grundprinzipien des Beschreibungssystem

Unser – vorläufiges – System zur Beschreibung des Verbalakzentes besteht nunmehr aus zwei Bestandteilen, die folgendermaßen zusammenarbeiten:

1) Die Beschreibung der morphologischen Akzentposition ist *absolut*, d.h.: konstatiert wird hier nur, daß der Akzent auf dem Stamm oder auf der Endung liegt, also auf einem der beiden wichtigsten morphologischen Segmente. Auf welcher *Silbe* oder welchem *Laut* innerhalb dieser Segmente, darüber wird bewußt nichts gesagt, denn solche Angaben sind auf der phonologischen Ebene zu machen. Beispielsweise erhalten die drei Wortformen

- | | | | |
|------|--------------|---|----------------|
| (12) | написа́-ть | – | Stammbetonung, |
| | написа́-л | – | Stammbetonung, |
| | напи́са-нный | – | Stammbetonung |

alle die gleiche morphologische Beschreibung.

Sind Stamm oder Endung *mehrsilbig*, dann kann die tatsächliche Akzentstelle aus einer solchen morphologischen Angabe allein nicht abgeleitet werden.

Mehrsilbige Endungen stellen dabei im Russischen kein Problem dar: eine generelle Zusatzregel besagt, daß in solchen Fällen die Betonung auf der ersten Silbe der Endung liegt. Vgl. etwa die zweisilbige Endung der 2.Ps.Pl. des Präsens, bei der – bei Endungsbetonung – der Akzent immer auf der ersten Silbe liegt:

- | | | | |
|------|------|------|------|
| (13) | -ёте | bzw. | -íte |
|------|------|------|------|

2) Bei *mehrsilbigen Stämmen* ist eine solche globale Regel nicht möglich. Hier wird stattdessen auch die zweite Komponente verwendet, also *die relative Beschreibung der Akzentposition in Silben*; durch sie wird die Betonungsstelle bestimmter Wortformen relativ zu einer Ausgangsform angegeben, deren Akzentstelle bekannt sein muß, z.B. im Vergleich mit dem Infinitiv.

Weil als grundlegendes Kriterium das morphologische verwendet wird, heißt danach der ganze Ansatz die ‘morphologische Richtung’ der Akzentbeschreibung (vgl. hierzu auch LEHFELDT/KEMPGEN 1984). Als ergänzendes Kriterium kommt das silbische hinzu.

4. Morphologische Segmentation

Ein weiteres Problem, das sich bei den Verben in anderer Form als bei den Nomina stellt und das wir bisher stillschweigend übergangen haben, ist die Segmentierung der Wortformen in kleinere Einheiten. Hier stellt der Nominalbereich einen besonders einfachen Fall aus dem Spektrum aller Möglichkeiten dar, da man sich auf die Unterscheidung von Stamm und Endung beschränken kann. Bei einer vollständigen Beschreibung des Verbalakzentes reicht es jedoch nicht aus, nur diese beiden Teile zu unterscheiden; die Verbformen lassen sich vielmehr generell als fünfteilig auffassen, wobei allerdings einige Bestandteile fakultativ sind:

(14) (Präfix +) Stamm + Suffix + Endung (+ Postfix)

vgl. als ein Beispiel hierzu die Verbalform *на-ча-л-á-сь*. (Mit dem Suffix ist hier das sogenannte formbildende Suffix gemeint, nicht etwa ein Themavokal oder dergleichen.)

Da der Verbalakzent im Prinzip auf allen diesen fünf Teilen liegen kann, ist es sinnvoll, diese morphologische Segmentierung auch bei der Beschreibung des Akzentes zu verwenden. Vgl. zur Illustration die folgenden Beispiele für die verschiedenen morphologisch möglichen Akzentpositionen:

- (15) a) Akzent auf dem Präfix: *вЫ-гяде-ть*
 b) Akzent auf dem Stamm: *на-писа́-ть*
 c) Akzent auf dem Suffix : *реш-и́м-ый*
 d) Akzent auf der Endung: *взя-л-á*
 e) Akzent auf dem Postfix: *на-ча-л-Ø-ся*

Die morphologische Akzentbeschreibung der Verben operiert demnach mit den Begriffen Präfixbetonung, Stammbetonung, Suffixbetonung, Endungsbetonung und Postfixbetonung.

5. Akzentparadigmen

Bei den Nomina, besonders bei den Substantiven, ist es meist unproblematisch, die Menge aller Wortformen eines bestimmten Lexems gemeinsam zu betrachten.

Bei den Verben wäre es jedoch äußerst unökonomisch, eine morphologische Akzentbeschreibung für jede einzelne Wortform eines Wortes zu wiederholen, z.B. also:

(16)	чита́-ть	–	Betonung auf dem Stamm,
	чита́-ю	–	Betonung auf dem Stamm,
	чита́-ешь	–	Betonung auf dem Stamm,
	чита́-л	–	Betonung auf dem Stamm,
	чита́-ла	–	Betonung auf dem Stamm,
	(про)чита́-нный	–	Betonung auf dem Stamm

usw. für alle vorhandenen Verbformen.

Die Gesamtmenge aller Verbformen wird deshalb so zerlegt, daß sich – auf der Inhaltsebene – homogene Teilmengen, die wir Paradigmen nennen, ergeben. Diese Zerlegung ist nicht nur für die Beschreibung des Akzentes relevant, sondern für alle Bereiche, die in der Flexion eine Rolle spielen, also auch für die Morphologie und die Morphonologie. Wie diese Paradigmen zweckmäßigerweise bestimmt werden, darauf will ich an dieser Stelle nicht ausführlich eingehen, sondern nur das Ergebnis nennen:

- a) Infinitiv
- b) Präsens
- c) Partizip Präsens Aktiv
- d) Partizip Präsens Passiv
- e) Gerundium Präsens
- f) Imperativ
- h) Präteritum
- i) Partizip Präteritum Aktiv
- j) Partizip Präteritum Passiv
- k) Gerundium Präteritum

Wichtig ist jedoch, festzuhalten, daß die Paradigmen die Größen sind, die der Beschreibung zugrunde liegen. Diese Beschreibung des Akzentverhaltens einer kleineren oder größeren Gruppe von Wortformen nennt man ein Akzentparadigma oder Akzentschema. Als generelle Konventionen gilt, daß die Akzentparadigmen mit lateinischen Kleinbuchstaben bezeichnet werden (a, b, c, ...), wobei ein fester Akzent auf dem Stamm immer mit a bezeichnet wird und ein fester Akzent auf dem Suffix oder auf der Endung (zwischen diesen beiden Möglichkeiten gibt es keine echte Konkurrenz) mit b. Der Wechsel der Betonungsstelle zwischen den vorhandenen morphologischen Komponenten wird (im Normalfall) mit c bezeichnet. Weitere Möglichkeiten kommen – morphologisch gesehen – nicht vor.

Vgl. als Beispiel die Akzentparadigmen des Präsens:

- (17) a: durchgehende Stammbetonung in allen Formen
b: durchgehende Endungsbetonung in allen Formen
c: Wechselbetonung (Endungsbetonung 1.Ps.Sg.,
sonst Stammbetonung letzte Silbe)

Der Verbalakzent wird also nicht in Akzentschemata erfaßt, die alle Verbalformen zugleich berücksichtigen (so verfahren z.B. RED’KIN 1971, 119 und POPOVIĆ 1982-83), es werden vielmehr zunächst die Akzentschemata der einzelnen Paradigmen beschrieben (so verfährt FEDJANINA 1976, 196f. für das Präsens und das Präteritum). Werden größere Formengruppen als das Paradigma als Bezugsrahmen gewählt, so verliert man erstens an Übersichtlichkeit, zweitens zwingt dies in starkem Maße dazu, zu einem klar vertretenen “Idealtyp” eine Reihe indizierter Spezialfälle hinzuzufügen.

Besonders in graphischer Darstellung erlauben die Akzentparadigmen eine schnelle Orientierung, weshalb sie sich heute allgemein durchgesetzt hat, allerdings in z.T. verschiedener Realisierung (vgl. RED’KIN 1971 gegen FEDJANINA 1976).

Wichtig hierbei ist, noch einmal zu betonen, daß diese Akzentparadigmen nur die *morphologische* Akzentbeschreibung umfassen. In einer bestimmten Hinsicht gleichen sich die Akzentschemata a und b: beide beschreiben einen festen Akzent, aber da er jeweils auf einem anderen morphologischen Segment liegt, können beide nicht unterschiedslos zu einer Größe zusammengefaßt werden, sondern sind getrennt zu behandeln. Dies folgt aus dem morphologischen Ansatz der Akzentbeschreibung.

6. Bedingte und tatsächliche Betonung

Ein weiteres Beschreibungsprinzip betrifft die Unterscheidung einer ‘bedingten’ von der ‘tatsächlichen’ Betonung, eine Unterscheidung, die von ZALIZNJAK eingeführt wurde, um Fällen der Neutralisierung des Gegensatzes von Stamm- und Endungsbetonung gerecht zu werden. Eine solche Neutralisierung ist stets dann – und nur dann – gegeben, wenn eine der beiden morphologischen Komponenten unsilbisch ist, den Akzent also alleine aus diesem Grund nicht tragen kann.

Vgl. das folgende Beispiel:

- (18) нѣс-Ø
нес-лА́
нес-лО́
нес-лИ́

Hier kann, was man aufgrund der übrigen Betonungsstellen erwarten würde, im masculinum Präteriti keine Endungsbetonung vorliegen, da die Endung gleich Null ist, weshalb der Akzent auf den Stamm verlagert wird.

Der Grund für die Neutralisierung liegt auf der phonologischen Ebene; die Akzentbeschreibung soll aber für die morphologische Ebene zunächst einmal unabhängig von den speziellen Eigenschaften der phonologischen Ebene vorgenommen werden. Deshalb wird eben diese Unterscheidung eingeführt.

Die Zuschreibung einer ‘bedingten’ morphologischen Akzentposition erfolgt in Analogie zu einer Kontrollform, d.h. praktisch, in Analogie zu den übrigen Formen des Paradigmas (s. Beispiel). Sind beide morphologische Komponenten silbisch, so stimmen tatsächliche und bedingte Betonung in jedem Falle überein.

7. Akzentverschiebungen

Welchen Stellenwert hat nun die *relative silbische* Beschreibung des Akzentes in dem vorgestellten System?

Zunächst soll die relative Beschreibung terminologisch von den im Zusammenhang mit den Akzentparadigmen benutzten Begriffen unterschieden werden, und zwar in folgender Weise: bei den Akzentparadigmen sprechen wir von *Akzentbewegungen*, während wir hier von *Akzentverschiebungen* sprechen wollen.

Auf welche Größen sollen diese Akzentverschiebungen bezug nehmen? Während ZALIZNJAK für die Nomina so verfährt, einzelne Wortformen entsprechend zu kennzeichnen, scheint dies für den verbalen Formenbereich nicht sonderlich günstig zu sein. Betrachten wir dazu ein Beispiel:

(19)	<i>Infinitiv</i>		<i>PPP</i>		
	написа́ть	напи́санный,	-ая,	-ое,	-ые
		напи́санного,	-ой,	-ого,	-ых
		напи́санному,	-ой,	-ому,	-ым
		напи́санный,	-ую,	-ое,	-ые
		напи́санным,	-ой,	-ым,	-ыми
		напи́санном,	-ой,	-ом,	-ых

Offenbar handelt es sich nicht darum, daß der Akzent einer *einzelnen Form* verschoben wird, sondern darum, daß der Akzent *des ganzen Paradigmas* verschoben wird. Die Aufgabe, solche Akzentverschiebungen ganzer

Akzentschemata zu erfassen, kann nun gerade die silbische relative Beschreibung leisten. Dazu braucht man zwei *Bezugsgrößen*: eine innerhalb und eine außerhalb des betreffenden Paradigmas. Die außerhalb des Paradigmas liegende Form wird in der Regel der Infinitiv sein. Beschrieben wird also die relative Position des ganzen jeweiligen Akzentschemas zum Infinitiv. Zum Beispiel wird die Verschiebung des ganzen Akzentschemas *a* des PPP von *написáть* in bezug auf die Betonungsstelle des Infinitivs angegeben: es ist um eine Silbe nach links verschoben.

Zur Vervollständigung des Systems ist es, wegen aller Fälle, die eine Wechselbetonung innerhalb des Paradigmas zeigen, nur noch nötig, eine Form eines jeden Paradigmas als paradigmatische Referenzform zu bestimmen (beispielsweise muß man sich entscheiden, ob bei Wechselbetonung die Position der Endungs- oder die der Stammbetonung mit der Betonungsstelle des Infinitivs verglichen wird).

8. Zusammenfassung

Unsere Überlegungen lassen sich wie folgt kurz zusammenfassen: alle Akzentbewegungen, die *innerhalb* eines Verbalparadigmas zu beobachten sind, werden *morphologisch-absolute* beschrieben; Akzentverschiebungen, die diese paradigmatischen Akzentschemata *als ganze* betreffen, werden *silbisch-relativ* in bezug auf eine für das ganze Lexem gültige Bezugsform, nämlich den Infinitiv, erfaßt. Die Akzentbeschreibung besteht also wie im Nominalbereich aus den beiden Komponenten *absolute morphologische Beschreibung* und *relative silbische Beschreibung*, nur nimmt bei den Verben die relative Beschreibung systematisch gesehen einen sehr viel größeren Raum ein als bei den Nomina, bei denen sie in die Nähe von Ausnahmen gerückt wird.

Korreliert man die Betonung mit der Flexion, so entsprechen die Akzentverschiebungen systematisch gesehen der Bildung von Stammformen, während die Akzentschemata der Bildung der Flexionsformen entsprechen. Das soll das abschließende Schema deutlich machen.

	Morpho(no)logie	Akzent
Interparadigmatik	Stammformen	↔ Akzentverschiebungen
	⇕	⇕
Intarparadigmatik	Flexionsformen	↔ Akzentbewegungen

LITERATUR

<AG 80>

Русская Грамматика. Том I. Фонетика, Фонология, Ударение, Интонация, Словообразование, Морфология. Москва 1980.

FEDJANINA, N.A.

Ударение в современном русском языке. Москва 1976 (21982).

KEMPGEN, S.

Zur Beschreibung des russischen Verbalakzentes. *Die Welt der Slaven* XXX, 1 (N.F. IX, 1), 1985, 146–160.

LEHFELDT, W., KEMPGEN, S.

Die Formenbildung des Russischen und sowjetische Konzeptionen ihrer Beschreibung. In: H. Jachnow (Hg.), *Handbuch des Russisten. Sprachwissenschaft und angrenzende Disziplinen*. Wiesbaden 1984, 32–66.

ПОРОВИЋ, М.

Naglasni tipovi (i podtipovi) ruskih glagola. *Suvremena lingvistika* 23–24, Zagreb 1982–83, 17–22.

РЕД'КИН, В.А.:

Акцентология современного русского литературного языка. Москва 1971.

ZALIZNJAK, A.A.

“Условное ударение” в русском словоизменении. *Вопросы языкознания* 1964, 1, 14–29.

Русское именное словоизменение. Москва 1967.

Грамматический словарь русского языка. Словоизменение. Москва 1977.